Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 60. 28. Juli 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. S. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm ward zum 23. d. in Berlin erwartet.

∴ Provinzielles. Die Herbst-Uebungen der 12. Division finden dieses Jahr statt wie folgt: Eine kombinirte Infanterie-Brigade, gebildet aus dem 22. und 23. Infanterie-Regiment; die 12. Kavallerie-Brigade (6. Husaren- und 2. Ulanen-Reg.) Die Regiments-Uebungen sind bestimmt: für die zwei Infanterie-Regimenter vom 18. bis incl. 22. August bei Bärdorf im Kreise Münsterberg; für die zwei Kavallerie-Regimenter vom 21. bis incl. 24. August bei Alt-Patschkau. Demnächst üben in Brigaden die Infanterie vom 24. bis incl. 31. August bei Bärdorf, die Kavallerie vom 26. bis 30. August bei Alt-Patschkau. Die Uebung der gesammten Division wird an den Tagen vom 2. bis incl. 12. September bei Münsterberg stattfinden und zur Theilnahme an derselben sind 4 reitende und 12 Fuß-Geschütze, ein leichter Brückentrain und eine Kompagnie von der 6. Pionier-Abtheilung bestimmt.

Oberst-Lieutenant Freiherr von Seckendorff, bisher Commandeur des 3. Bataillons (Neu-Haldersleben) 26. Landwehr-Regiments, ist dem Vernehmen nach in Stelle des Obersten Schwartz zum Commandanten von Neisse ernannt worden.

Am 21. d. wurden in Neisse 11 Jungfrauen in das, mit dem fürstbischöflichen Kranken-Spital verbundene Frauenkloster zum hl. Carl Borromäus aufgenommen. Der Herr Fürstbischof von Breslau war selbst zu dieser Feierlichkeit in Neisse eingetroffen, nahm den jungen Nonnen das Klostergelübde ab und ertheilte ihnen den Segen.

∴ Deutschland. Von Heidelberg aus angeregt haben sich an einer großen Anzahl von Orten, namentlich Süd-Deutschlands, Vereine gebildet, um durch wöchentliche Beiträge einen Unterstützungsfonds für die vertriebenen Beamten Schleswig-Holsteins zu schaffen. Die Hochschulen Heidelberg, Leipzig, Gießen, Tübingen, Marburg, Würzburg, Erlangen sind vorangegangen und eine Menge Ortschaften und Verbände, worunter hauptsächlich Sänger- und Musik-Vereine, sind nachgefolgt. — Die kurfürstl. hessische Regierung läßt jetzt, nach vollen 8 Jahren, die Betheiligung der Hanauer Turner an dem Aufstande in Baden im Jahre 1849 resp. Zuzug zu demselben zur gerichtlichen Aburtheilung bringen. Viele Familien sind durch diesen Beschluß in nicht geringe Besorgniß versetzt worden. In dem Lande des Aufstandes selbst sind die Wunden, welche derselbe geschlagen, vernarbt und sogar die letzten Spuren derselben durch die jüngste Amnestie verwischt.

∴ Oestreich. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich von Mariazell, wohin sie gewallfahrtet, über Ischl zur Eröffnung der Bahn von Laibach nach Triest begeben. — Wie verlautet, geht man jetzt mit dem Entwurfe um, bei den gesammten Zeitungen und Journalen eine Stempelsteuer einzuführen.

∴ Schweiz. Der Nationalrath beschloß am 21. d., nach lebhafter Discussion, mit 69 gegen 28 Stimmen, zum Bau einer katholischen Kirche in Bern eine Beisteuer von 50,000 Frcs. zu bewilligen.

∴ Frankreich. Die französische Regierung wird von der englischen die Auslieferung der eines Complotts gegen das Leben des Kaisers beschuldigten und im „Moniteur" namhaft gemachten Personen (s. Nr. 59 d. Bl.) verlangen.

∴ Dänemark. Laut königl. Patents vom 20 d. Mts. sind die holsteinischen Provinzialstände zu einer außerordentlichen Versammlung auf den 15. August einberufen.

∴ Italien. Dem Vernehmen nach wird die sardinische Regierung an die europäischen Höfe ein Rundschreiben richten, worin sie als das einzige Mittel, Italien vor politischen Verschwörungen und Ruhestörungen für immer zu schützen, die Einführung von parlamentarischen Einrichtungen in sämmtlichen italienischen Staaten bezeichnet.

∴ Portugal. Die am 11. d. vom Könige Dom Pedro in Person geschlossenen Cortes haben einen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen der Bau einer Eisenbahn von Lissabon nach Porto festgestellt wird.

∴ Spanien. Von den andalusischen Insurgenten sind etwa 60 erschossen worden und 85 sollten noch erschossen werden, als ein Decret der Königin eintraf, wodurch sie zur Deportation nach den Philippinen begnadigt worden.

∴ Ostindien. Auch Lackno, die Hauptstadt des eingezogenen Königreichs Audh, war in den Händen der Insurgenten und die meisten der dort wohnenden Europäer wurden ermordet; Sir Henry Lawrence der dortige britische Commandant, schlug jedoch einen Angriff der empörten Sipahis mit einem Verlust der Letzteren von 800 Mann zurück. Britischerseits fielen ein Brigade-General und mehrere Offiziere. Der ganze Nordwesten ist vor der Hand den Engländern

verloren und muß zurückerobert werden. Der Oberbefehlshaber Anson soll nicht an der Cholera gestorben sein, sondern — sich vergiftet haben.

Der Zigeuner.

(Schluß.)

Noch vor wenig Augenblicken fühlte sich Erzsi von des Jünglings glühender Liebe überwunden; sie schwankte zwischen Pali und der Welt; das Leben stand wieder vor ihr in strahlender Gestalt, frisch und duftig wie die eben erblühte Haideglockenblume, und rief ihr zu: Verlasse die Herzlosen, die Kinder der Welt! Weise den Zwang und die Lüge von dir, folge der kräftigen, tiefen Stimme des Herzens, laß es überfluten und froh sein! Aber je weiter er sprach, desto schärfer regte sich der Stolz, die ganze Eitelkeit des Weibes; ein Dämon trat zu ihr, düster wie ein böser Traum, trat die aufblühend warmen Gefühle in den Staub und flüsterte ihr zu: Dämme das ungestüme Herz ein, daß es nicht überflutet! Gebiete der Stimme der Neigung Schweigen, die Welt bietet nichts Liebenswerthes! Sie glaubte, daß der Augenblick gekommen sei, wo sie ihre Freiheit gegen die Anforderungen einer romanhaften Leidenschaft vertheidigen müsse. Indem sie sich wie eine Königin erhob, sagte sie kalt:

„Genug! Du vergißt dich wie ein wahnsinniger Knabe! Wer gibt dir das Recht, so mit mir zu reden? Ich habe dem Manne, von welchem du sprichst, nichts vorzuwerfen, denn er hat mir nichts versprochen. Ich selbst bin ihm entgegengegangen und das einzige Mittel, meine Handlungsweise zu rechtfertigen, ist Treue von meiner Seite. Doch genug!" — und sie machte eine Bewegung, sich zu entfernen.

„Du liebst mich nicht, Erzsi?" sagte Pali mit hohler Stimme, wie aus einem Traume erwachend. „Ja, Erzsi, es ist wahr, ich bin wahnsinnig! Wer mir ein Recht auf dich gibt, fragst du? Mein Herz, meine Liebe, mein durch dich vergiftetes Leben und endlich der Geist deines alten Vaters, dessen Namen du entweiht hast! Aber, bei Gott! Dieser schöne Leib soll nicht länger entweiht werden! Dieser schöne Leib, diese gleißende Lüge der Natur, soll wenigstens Niemand mehr wahnsinnig machen!" Das heiße Blut des Zigeuners, das Erbtheil seines Stamms, erwachte; wilde, glühende Leidenschaft im rollenden Auge, hatte er bei den letzten Worten ein Dessertmesser, welches auf einem Tische in der Nähe lag, ergriffen.

Das Weib, die Alles erschöpft, Alles kennen gelernt hatte, war gleichgültig gegen ein Leben, dessen Leere und Nichtigkeit sie fühlte. Sie war gedemüthigt und verwundet durch Pali's Worte, der im Fieber seiner Leidenschaft unbarmherzig den Schleier von ihrem Herzen hob; denn Niemand sah bis jetzt ihre heimlichen Thränen, Niemand kannte, ahnte die Selbstvorwürfe, die Widersprüche und blutenden Erinnerungen des Weibes.

„Wohlan, so tödte mich!" sagte sie verachtend und entschlossen, eisige Kälte im Auge, düstere Regungslosigkeit in den Zügen, zu Pali. Dieser erbebte bis in sein Inneres, als sie ihm so wie Medusa majestätisch, in dräuender Schönheit entgegentrat. Thränen drangen aus seinen Augen, er ließ das Messer fallen, stürzte auf die Knie und wollte ihre Hand ergreifen.

„Fort, elender Zigeuner!" rief sie, indem sie ihn mit einer Geberde des Abscheus von sich stieß. Der Sturm in ihrem Innern siegte über den unbeugsamen, starren, an Kampf gewöhnten Charakter des Weibes; ohnmächtig fiel sie auf den Divan zurück.

Pali erhob sich unschlüssig; kaum wagte er einen Blick auf sie zu werfen. Er ging der Thür zu, aber noch ein mal, das letzte mal wendete er sein Haupt, um in einem letzten Blick das Gift der Liebe bis auf den letzten Tropfen zu trinken; dann stürzte er fort.

* * *

Wieder sind Jahre vergangen. Die Jahre, die in ihrer ewigen Gleichmäßigkeit über die Erde rollen, wo eins nach dem andern wie Tropfen in die graue Leere der Ewigkeit fällt, ein Herz nach dem andern brechend und in seinen Strudel ziehend, unbekümmert um seine Leiden und Freuden, seinen kindischen Dünkel, seine mückenhafte Größe. Die warme, weiche Woge des Herzens, noch so schön emporschäumend, einen Augenblick noch so schön im Gold der Sonne erglänzend, bricht und zerschellt an dem alten, stummen Fels des Schicksals.

Nach jenem Auftritt bei Erzsi, als Pali den Traum seiner Jugend wie eine Seifenkugel platzen sah, eilte er, getäuscht und zerrüttet, gepeitscht von Sehnsucht und Vorwürfen, unstet und heimatlos durch Europa. Sein Herz verknöcherte; er fühlte eine Leere, ohne sie ausfüllen zu können. Er liebte nichts, er wollte nichts lieben und hatte nichts zu lieben. Unter dem Schein jugendlicher Züge und Frische verbarg sich eine frühzeitige Greisenhaftigkeit der Seele, das Losreißen eines überreifen und lebensmüden Mannes von der Erde. Seine Kunst widerte ihn an, er trat nie wieder öffentlich auf. Um seine brennende Brust zu kühlen, um sich zu betäuben, stürzte er sich wie ein blutender Hirsch mitten hinein in die Wirbel des Lasters. Er glich einem jener vom Venusberg Wiederkehrenden, die, wie die Sage erzählt, vom Leben abgeschieden und doch nicht aufgenommen in den Frieden der Todten, zwischen wilder Lust und schrecklicher Reue, an Leib und Seele verloren, umherirren und in den entsetzlichsten Täuschungen sich selbst verzehren. In dem stillen, bleichen Manne, der, bald reich, bald arm, in den Spielhöllen ruhig und ohne seine Züge zu verändern Tausende gewann und verlor, suchte Niemand den Künstler. Das Jahr 1848 kam; das Sturmgeläute der Ungarn rüttelte ihn aus seiner Apathie und Verkommenheit, er betheiligte sich am Kampfe; nach der Katastrophe von Vilagos finden wir ihn geächtet bei Marzi, dem alten Zigeuner.

In der Hütte Marzi's beleuchtete die flackernde Flamme des Herdes zwei Männer, die sich ernst und schweigend gegenübersaßen. Man hörte nur die tausend singenden, leisen Stimmen, das Knistern und Knattern im brennenden Holze. Draußen schlug der Regen mit melancholisch eintönigem Geräusch an die dün-

nen Wände und von Zeit zu Zeit mischte sich das ferne Geheul eines Hundes in das Pfeifen und Stöhnen des Windes, der zuweilen durch die Spalten der Thür drang.

Der eine der Männer war Marzi; fast spurlos waren die Jahre an ihm vorübergegangen, nur das spärlich graue Haar war schneeweiß geworden und der Körper, in dem seine wilde Seele verglühte, mumienhaft ausgetrocknet; halb neugierig forschend, halb theilnehmend weich schaute er auf seinen Gast, der düster in die niedergebrannten Kohlen blickte und seine Stellung nur veränderte, wenn sich ein Regentropfen hereinverirrte und zischend auf die glühenden Kohlen fiel, wo er den Kopf erhob, um ihn dann ebenso schnell wieder sinken zu lassen, um in sein dumpfes Brüten zurückzufallen. Dieser Mann hatte einst als Knabe, in Körperschöne und Geistesfrische, seinen Worten lauschend zu seinen Füßen gesessen und hatte sich dann, seinen Idealen nachjagend, unter herrlichen Entwürfen in die Welt gestüzt; ärmer und verlassener, als er auszog, war er heimgekehrt und still und kalt wie ein Schatten saß er jetzt seinem einzigen Freunde gegenüber.

Pali trug das Kleid eines ungarischen Pferdehirten; seine zarten, weißen Hände contrastirten freilich mit dieser schmuzigen Kleidung. Auf dem kranken, blassen Gesicht blühten nicht mehr die Rosen der Jugend, auf der hohen, kahlen Stirn mit den welken Schläfen thronte nicht mehr der Enthusiasmus, der den Künstler bezeichnet; die versteinerten Züge, durch den Hauch der Leidenschaft ausgetrocknet, trugen die Spuren frühzeitigen Verfalls; nur die in reiner Linie kräftig vorspringende Nase, der überaus fein gebildete Mund und das zartgebaute Kinn verriethen Spuren vergangener Schönheit. Oft stellte Marzi im Stillen seine Betrachtungen über Pali's Wesen an, aber er fragte nie nach seiner Vergangenheit; er ahnte, er fühlte, wie es seinem Liebling draußen in der Welt ergangen. Vielleicht sah er auf seinem Gesicht Spuren von Dingen, die auch seine Seele barg, und begegnete ja zufällig sein Blick Palis Auge, so überlief ihn ein Schauer, als ob die Nacht trüber, die Luft kälter würde.

Mit einem kräftigen Fluche unterbrach endlich der Alte das drückende Schweigen. „Die Nacht ist bald vorüber“, sagte er, „du mußt aufbrechen, Pali! Man ist auf deiner Fährte und finden sie dich, so ist auch schon der Strick gedreht, an dem sie dich aufknüpfen. Hui, wenn ich dich einscharren müßte! Meine Knochen sind zu alt dazu; dachte, du solltest mir einmal diesen Dienst erweisen! dachte, als du kamst, du würdest bei mir bleiben — dachte falsch.“ — „Was mußtest du dich auch in die Händel der Gadschi mengen?“ fuhr er nach einer Pause fort. „Laß sie sich zerfleischen und einander auffressen, was kümmert es uns? Ist es nicht gleichgültig, ob der Deutsche, der Türke oder Ungar über uns herrscht? Freiheit! Schon einmal vor vielen Jahren, in meiner Jugend, hörte ich im Osten diesen Ruf, sah, wie dieses Wort die Herzen entzündete, die Menschen toll und rasend machte, daß sie sich im Blute badeten! Das Leben stieg im Preis, der Tod ward wohlfeil, aber frei, glücklich wurden sie nicht. Wenn ihr siegtet, was dann? Getäuscht und müde würdest du gefragt haben: „Wofür habe ich gekämpft?“ Freilich, wir hätten dann beisammen bleiben können, du brauchtest nicht wie ein Dieb in der Nacht fortzuschleichen und dich in den Schatten des Waldes zu bergen! Doch schau' nicht so finster d'rein, Pali, wie eine Mähre, die das Ohr hängt! Es wird Alles wieder gut werden. Hast du die Grenze erreicht, dann ist die Welt weit und du wirst dir zu helfen wissen, mein Junge! Einen Wunsch hab' ich immer gehabt, seitdem du wieder bei mir bist: nur noch einmal hätte ich dich mögen lachen sehen, nur eine Viertelstunde hätte ich dich wieder wie in deinen Bubenjahren froh und glücklich sehen mögen! Aber ach, es ist ein Wunsch geblieben!“

Pali erhob sich zum Aufbruch; er zog einen Beutel heraus und wollte Marzi die Hälfte seiner Baarschaft aufdringen, aber barsch wies dieser das Geld zurück. Dann schüttelten sie sich die Hände, wie zwei Freunde, die außer sich Niemand haben und für immer und ewig Abschied von einander nehmen. Eine Thräne stahl sich aus Marzi's Augen, die erste vielleicht, die der rauhe, wilde Mann weinte, als Pali die Hütte verließ und dem gießenden Regen, dem heulenden Wind entgegen, im Dunkel der Nacht verschwand.

Pali irrte noch lange im Land umher; bald fand er ein kurzes Asyl am Herd eines ehemaligen Waffengenossen, bald theilten seine Stammesgenossen ihr Lager mit ihm.

Eines Abends sprengte er über die Haide, noch wenig Stunden und die Grenze war erreicht. Die ahnungsvolle Nacht kam herauf und legte sich über die Haide und lag da fröstelnd und ruhelos wie ein Sterbender, der mit seinem Gewissen kämpft. Es weht kein Wind, kein Geräusch ist zu vernehmen, nur fliegende Schatten aufflatternder Raben, die schwarzen Gedanken der Haide, unterbrechen das trübe Grau der Nacht. Dunkle und einsame Ferne umgab ihn ringsum. Nichts klar draußen, nichts klar in ihm. Die grauen, am Wege liegenden Steinblöcke, das hier und da herumkriechende niedere Buschwerk, die fernen Feuer der Hirten, die wie Funken durch die Nacht glühen, die einsamen Haidebrunnen, die mit dem furchtbar hohen Stangenwinkel unheimlich in den Himmel ragen, Alles fliegt an ihm vorüber, fließt ineinander, wird undeutlich gewahrt, undeutlich aus den Augen verloren, verschwindet. Reue, Schmerz, Aufregung, Eile, Finsterniß und Verwirrung in seiner Seele, so ging es fort im Trab durch die schwarze, öde Haide. Wie die Wolken, die in abenteuerlich geformten, wechselnden Massen über den Himmel zogen, daß der Mond nur auf Augenblicke herabblicken konnte, um schnell wieder zu verlöschen, so tauchen sie wieder hervor aus den trüben, feuchten Tiefen der Erinnerung, alle die dunkeln Höhen, die öden Steppen seines Lebens, alle die Stunden genossener Freuden — und die dunkeln Stunden der Trauer, die durchkämpften Nächte — das

ungezählte Heer der Sünden, bereut und unbereut, verziehen und unverziehen — und liefen in raschen Bildern, die sich tief und wühlend in seine Seele bohrten, an ihm vorüber und alle diese kämpfenden Erinnerungen führten ihn zuletzt immer wieder zur Gegenwart, zu seiner gräßlichen Verlassenheit.

Während diese Gedanken wie ein Sargdeckel auf ihm lasteten, der Selbstmord mit Sirenenton nach seinem Herzen griff, es ihm so kindisch vorkam, der Alles starr machenden Winternacht mit dem matten, müden Lebensfunken immer noch Trotz bieten zu wollen, war er an einen Waldsaum gekommen. Aus der wilden Gedankenjagd, wo die Reue die wüthende Meute abgab, wurde er plötzlich durch einen Lichtschimmer geweckt, der ihm wie ein freundlicher Stern aus der dunklen Waldnacht entgegenleuchtete. Er sah ein einsames Jägerhaus, durch dessen Fenster es hell und lustig herausschimmerte. Er stieg vom Pferde, band es an einen Baum und schritt vorsichtig nach dem Fenster. Drinnen umjubelten glückliche Kinder halb fröhlich, halb erschrocken einen lustig brennenden Weihnachtsbaum und ein kräftiger Mann mit offenem ehrlichen Gesicht hielt ein blühendes, lächelndes Weib umschlungen und blickte freudig und innig bewegt bald auf sein herziges Weib, bald auf seine fröhlichen, bausbäckigen Kinder. Thränen rollten über Pali's Wange; heiße Sehnsucht nach einer Heimat, nach einem eigenen Herd, nach Weib und Kind schwoll in der Brust des Heimatslosen herauf, bei diesem Bild der Heimat, diesem Befriedigtsein in einer beglückenden Gegenwart; der Heimat, jenem glänzenden, beglückenden Phantom, das hoch am Horizont unsers Lebens uns entgegenstrahlt! Das tolle Fieber seines Hirns ist gestillt, er fühlte in sich die Irrlichter aller eiteln Wünsche erbleichen und lächelte wie nach schweren Träumen über alle Ketten, die ihn gedrückt. Eine fromme, andächtige Stimmung legte sich sammetweich wie der Arm der Geliebten um seine Seele und es war ihm, als striche eine weiche, liebe Hand all den Gram, all den Trotz von der Stirn, den die Jahre dort angehäuft.

Während er so versunken dalehnte, mit Mondesklarheit das Bild wahrhaften Glücks in ihm aufging und sich zu einer Glut des Gefühls verschmolz, das seinen Mittelpunkt, seine Freude in dem Gedanken an eine Heimat, an einen häuslichen Herd findet, nahte sich eine Patrouille. Pali hörte nichts; erst als die Bewohner des Hauses, vom Lärm aufgeschreckt, nach den Fenstern liefen, er bereits umzingelt war und ihm ein „Wer da!" entgegendonnerte, fuhr er empor. Als er die Soldaten sah, riß er instinctmäßig ein Pistol heraus, aber eben so schnell schleuderte er es weg und ließ sich ruhig binden.

Dem „Räuber" und Guerillaführer wurde ein schneller Proceß gemacht. Niemand ahnte in dem Erschossenen, mit dem lauten Rufe: „Erzsi!" Zusammensinkenden den Künstler, der vor Jahren wie ein leuchtendes Meteor in der Kunstwelt auftauchte und vorüberzog. Auf stiller, öder Haide liegt eingescharrt, unter einem Kranz von braunem Haidekraut, der „Zigeuner"; dort fand er eine Heimat, dort ruht der Sohn der Haide im weichen Schoos seiner Mutter; Jahr aus Jahr ein, im Mond- und Sonnenschein, umschwebt vom Glanz der Einsamkeit.

Schnitzel.

:: — *Israelitisches Zartgefühl.*

Amtmann. „Itzig, Ihr habt Euch zeither wieder arbeitsscheu herumgetrieben und werdet nun dazu verurtheilt, 10 Kasten Steine an der neuen Straß zu schlagen."

Itzig. „Waih, Herr Amtmann, was soll ich die Steine schlagen, sie han mer doch nichts zu Leid gethan!"

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 25. Juli 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 93, 88, 83 Sgr., Roggen 52, 50, 48 Sgr., Gerste 45, 42½, 40 Sgr., Hafer 35, 32½, 30 Sgr., Erbsen 46, 44, 42 Sgr., Linsen 66 Sgr.
Das Quart Butter 15, 14 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.